

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 36

Illustration: Tour de Suisse
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUFFET
Für unsere Gäste
nur das Beste
BASEL

Terrassen-Restaurant
gegenüber
dem Eingang der
ZÜKA

Locanda Ticinese
BASEL
am Marktplatz
Die Gaststätte
der Feinschmecker
u. Weinkenner!
Fingerhaus, J. Hugler, Ros.

Hotel Löwen Aarau
Neuzeitliche Zimmer
Gepflegte Küche **BAR**

Mit **BELLARDI BITTER Special**
geht es immer besser!
Sturzenegger & Schiess AG, Zürich

Restaurant Aklin
beim Zytturm Zug
TEL. 4.18.66
Altbekannte
Spezialitäten-
küche
gepflegte Weine
Freitags geschlossen

Küche für
Feinschmecker!
Café de la Paix
Bern
Gurtengasse
Ecke Schauplatzgasse
Tel. 29471

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Gläschen oder gespritzt mit Siphon

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 289 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser



Tour de Suisse

„Muesch Dir kei Sorge mache Heiri, s' Velo isch scho wider gflickt!“

Wenn doch die Erde beben wollte!

Ein unfrommer Wunsch, gewiß. Aber ich benötigte auch kein verheerendes Beben. Nur so ein mittelstarkes, eines, das die Menschen aus ihrer Ruhe aufstört, zum Sprechen bringt und vor allem: In den Zeitungen sollten spaltenlange Berichte, Vermutungen und Weissagungen der Leser Wissensdurst anregen. Damit wäre mir ganz besonders gedient. Also: Bilder müssen an den Wänden wackeln, sämtliche Schießbudenvasen von ihren holzmarmorierten Podesten fallen, auch ein Kamin darf stürzen, aber nur in einen noch nicht angebauten Garten. Ein Dachziegel könnte einem bösen Menschen eine rasch und hoch anschwellende Beule applizieren, z. B. dem ... nein, er soll fallen wie er will. Damit wäre mir vollkommen gedient.

Kein Beben wie dasjenige von Lissabon, gegen welches sich Voltaire empörte. Er protestierte gegen diesen skandalösen Unfug der Natur. Nun, Voltaire schrieb über Philosophie und ich versuche mich über Erdbeben. Philosophie ist leicht an den Mann zu bringen. In besseren Gazetten wimmelt es unter dem Strich von existentieller und auch nicht tödlicher Philosophie. —

Aber eine Abhandlung über Erdbeben? Wer kümmert sich nur einen Deut darum, ob Erschütterungen tektonischen oder vulkanischen Ursprungs seien, solange die Erdkruste (abgesehen von Friedenskonferenzen und andern kriegerischen Ereignissen) in eiserner Ruhe verharrt?

Warum ich ein Erdbeben wünsche? Im Schweiß meiner Füllfeder verfaßte ich einen Artikel, oder vornehmer, eine Abhandlung über Land- und Seebeben, so warum, weshalb usw. Den verschiedenen Entstehungsarten war ein gefeiltes Kapitel gewidmet, durchsetzt mit historischen Rosinchen. Ein artiger Abschnitt berichtete von der Aufzeichnung der gefürchteten Wellen. Kurz, ganz unbescheiden muß ich erklären: Die Arbeit gelang vortrefflich und war dazu noch äußerst populär. —

Selbstverständlich wollte ich mein Geistes- (und Nachschlage-)Werk der Allgemeinheit nicht vorenthalten und schickte es, da in meiner Verwandtschaft kein Verlagsbesitzer «vettert», meinem Leibblatt ein. Und siehe, nach kurzer Zeit, der Briefträger ward infolge der täglichen Abpasserei schon leicht verärgert, kam der Bescheid: Sehr geehrter Herr ... ganz nett ... interessiert uns, aber für unsere Zwecke